

## DMSG-Broschüre „Unsichtbare Symptome“ 2011

Heike F., 49 Jahre

„Stell dir vor, du hast Grippe mit 40 Grad Fieber und sollst einen Marathon laufen: So erkläre ich manchmal, wie ich mich fühle, wenn ich einen Erschöpfungsanfall habe. Die Fatigue, Schwindel und Gleichgewichtsstörungen sind meine schwerwiegendsten MS-Probleme. Deswegen bin ich auch seit November 2010 teilberentet und arbeite jetzt nur noch 18 Stunden in meinem Beruf als Erzieherin im Kindergarten. Die Fatigue-Anfälle kommen bei mir ganz plötzlich, wie angefliegen, und unabgänglich von äußeren Belastungen. Dann muss ich mich schnell hinsetzen. Ich fühle mich todmüde, kann aber nicht schlafen, bin nur total erschöpft, sodass ich kaum einen Telefonhörer halten kann.

Auf der Arbeit bin ich mit meiner MS immer sehr offen umgegangen, und ich finde dort viel Verständnis – anders als manchmal im Freundeskreis. Trotzdem merke ich, dass ich viel erklären muss, denn ich sehe kerngesund aus, selbst wenn ich einen Erschöpfungsanfall habe. Ich habe schon auf verschiedene Weise ver-

sucht, anderen meine Krankheit begreifbar zu machen. Zum Beispiel habe ich Kollegen Fachliteratur oder Newsletter mitgebracht und ihnen auch die Kernspin-Aufnahmen gezeigt. Besonders eindrucksvoll war, dass ich bei einer Kindergartenübernachtung vor den Kollegen gespritzt habe – danach haben viele besser verstanden, dass ich wirklich krank bin. Zusätzlich zur Fatigue habe ich auch mit Gleichgewichtsstörungen und Schwindel zu tun. Ich richte meinen Alltag dann bewusst darauf ein, indem ich mich zum Beispiel nicht soviel bücke und auch die Kinder nicht auf den Arm nehme, wenn ich mich unsicher fühle.

Die unsichtbaren Symptome sind für mich gleichzeitig ein Fluch und ein Segen. Einerseits ist es natürlich toll, dass ich nicht am Rollator gehe, andererseits frustriert es mich und macht mich traurig, wenn andere mich nicht begreifen und ich ständig darum kämpfen muss, dass man mir meine Krankheit und ihre Symptome abnimmt.“